

# Forum ZV



## Offener Brief zum Editorial «Zugang der Ärztinnen und Ärzte zu einer eigenen Praxis» [1]

Sehr geehrter Herr Kollege de Haller

Ich bin bestürzt über den Inhalt Ihres Editorials «Zugang der Ärztinnen und Ärzte zu einer eigenen Praxis». Sie beginnen zunächst richtig mit dem Bericht über die negativen Auswirkungen des Zulassungsstopps von 2002–2011 (9 Jahre!):

1. Kostensteigerung wurde nicht verhindert;
2. Anzahl der Arztpraxen nicht stabilisiert;
3. Zwangsweises Verweilen und Spezialisierung potentieller junger Grundversorger im Spital.

In der Folge übernehmen Sie dann aber die von santésuisse veröffentlichten Zahlen völlig unkritisch, indem Sie von einer «Lawine von Zulassungsgesuchen von Spezialärzten» reden. Was sind dies denn für Zulassungen? Ich denke, dies sollte erst einmal genau angeschaut werden, bevor man in Aktionismus verfällt.

1. Wie viele Zulassungen sind neu eröffnete, zusätzliche Praxen?

*Der niedergelassene Arzt ist zwangsläufig Unternehmer – eine neue Praxis im überfüllten Gebiet wäre ein hohes Risiko!*

2. Wie viele der Anträge kommen von Ärzten, die bisher in derselben Praxis oder Spitalambulanz angestellt gearbeitet haben?

*Diese haben jetzt die Möglichkeit, ein gleichwertiger Partner zu werden. Aber sie sind da, wo die bisherigen Praxen sind – ein Grund für die «Konzentrierung». Eine Zunahme von abrechneten Leistungen ist dabei eher nicht zu erwarten. Sie arbeiten ja schon in der Praxis, rechneten bisher über den zugelassenen Kollegen ab ...*

3. Wie viele der Zulassungen sind «Pseudo-Zulassungen», mit z.B. 20% Tätigkeit in der Praxis eines befreundeten Kollegen und 80% in der Klinik, zur Absicherung der Möglichkeit, später doch einmal in die Praxis zu gehen?

*Denn man weiss ja nie, wann der nächste Zulassungsstopp kommt – wie man in dem Editorial gut sehen kann. Dies war auch kurz vor Beginn des Zulassungsstopps üblich.*

Zu Ihrem «hervorragenden Vorschlag»:

1. Wer stellt sicher, dass in den Kantonen kompetente Personen sitzen – die Steuerung hat bisher ja versagt. Die kantonale Möglichkeit für Ausnahmeregelungen gab es immer, war aber offensichtlich nicht effektiv.
2. Befragung der Beteiligten: Erfahrungsgemäss (auch meine Erfahrung) stehen die schon niedergelassenen Kollegen einer weiteren Niederlassung eher negativ gegenüber – vielleicht ist der junge Kollege ja beliebter/ auf dem aktuelleren Stand des Wissens und nimmt mir was weg. Und die Klinik wird dies kaum gegen einen alteingesessenen Kollegen durchzusetzen versuchen.
3. Praxisbewilligung nur mit drei Jahren Erfahrung in der Schweiz: Wenn Sie damit ausländische Ärzte von der Niederlassung abhalten möchten, ist dies wohl wenig aussichtsreich – bei einem Anteil von 30–88% ausländischen Ärzten in den Spitälern. (Quelle: [http://www.fmh.ch/files/pdf1/Monitoring\\_spitalaerzte\\_d\\_.pdf](http://www.fmh.ch/files/pdf1/Monitoring_spitalaerzte_d_.pdf))

Mit freundlichen Grüssen

*Dr. med. Annette Fritz-Fiaux,  
Fachärztin für Neurologie FMH*

- 1 De Haller J. Zugang der Ärztinnen und Ärzte zu einer eigenen Praxis. Schweiz Ärztezeitung. 2012;93(37):1331.

## Antwort

Chère Collègue

Danke für Ihren Reaktionsbrief, in welchem Sie wichtige und berechtigte Fragen stellen. Ihre Bedenken zu den santésuisse- und BFS-Zahlen teilt die FMH voll und ganz, genau aus den erwähnten Gründen; hinzu kommt natürlich nach neun Jahren Zulassungsstopp einerseits ein «Stauereffekt», andererseits aber auch ein Nachholbedarf.

Zu Ihren Fragen:

- Natürlich darf man immer nur auf eine gute Arbeit der verschiedenen Verwaltungen hoffen; gemäss unserem Projekt soll sie aber dabei eine beratende Kommission unterstützen, in welcher die Ärzte/-innen, die Assistenten/-innen, die Versicherer und die Spitäler vertreten sind.
- Unser Vorschlag verlangt konsolidierte Zahlen, bevor Entscheide über allfällige Massnahmen getroffen werden; die Tatsache, dass vorher alle Akteure angehört werden, trägt auch zu gerechten Massnahmen bei.
- Die von Ihnen erwähnten «30–88% ausländischen Ärzte in den Spitälern» werden die Jahre klinischer Erfahrung im schweizerischen Gesundheitssystem «automatisch» gesammelt haben.

Mit freundlichen Grüssen

*Dr. med. Jacques de Haller, Präsident der FMH*